

Abdruck der Originalausgabe verboten.

Die Wirkungen der englischen Hungerblockade auf die deutschen Kinder.*

Es ist eine ungeahnte Wirkung, die diese ausflärende Druckschrift, deren sieben Abschnitte ebensovielen Aufzügen eines Dramas gleichen, auf den Leser ausübt. Schon die Einleitungsworte, daß „der Kindermord von Bethlehem ein Kinderspiel sei, verglichen mit dem Hungersterben deutscher Kinder während dreier Jahre englischer Blockade“, bereiten den Leser auf die Bilder vor, die sich Seite für Seite entrollen.

Die Persönlichkeit des Verfassers, der schon seit Jahren unter denjenigen, die an der Jugend des deutschen Volkes arbeiten, an erster Stelle steht, und der nun hier sein gesammeltes Material in Zahl, Beispiel und Quellenangabe bietet, schließt die Annahme einer Übertreibung, mit der wir uns sonst so gern beruhigen ließen, von vornherein aus. Nur wenige Eingeweihte kannten während des Krieges den ganzen Umfang der unerhörten Leiden: Militärbehörde und Zensur geboten dem Verfasser, der schon im Jahre 1916 die Blockadewirkung über sah, Schweigen. Ebenso war den führenden Ärzten und Ernährungspolitikern jede Äußerung untersagt.

Wie donnernde Geschütze stehen nun die Zahlenreihen der Blockadetodesopfer vor unseren Augen:

Nach amtlichen Zahlen erhöhen sich die Sterbefälle der deutschen Zivilbevölkerung im Jahre 1915 um 9%, im Jahre 1916 um 14, 1917 um 32, 1918 um 37 v. H. gegenüber dem Jahre 1913. Das Reichsamt des Innern beziffert die Todesopfer der Blockade im Jahre 1917 auf 260 000, im Jahre 1918 auf 294 000 (die Todesfälle an Grippe, die doch auch mit der Widerstandslosigkeit des durch die Blockade geschwächten Körpers zusammenhängen, nicht mitgerechnet). In nüchternen Gesamtzahl ausgedrückt:

In den Jahren 1915 bis 1918 fielen 763 000 Zivilpersonen der Blockade zum Opfer!

Erschreckend ist die Steigerung der Todesfälle infolge von Tuberkulose: im ganzen Friedensjahr 1913 starben an Tuberkulose 40 374 Personen; bereits im ersten Halbjahr 1918 41 800, was mehr als Verdoppelung der Todesfälle bedeutet!

Wie in der allgemeinen Statistik, zeigt sich auch in der Kinderstatistik der jähe Anstieg der Sterbefälle: im Jahre 1917 stieg die deutsche Kindersterblichkeit, verglichen mit dem Jahre 1913, um 2,4 v. H. bei den Säuglingen, um 49,3 v. H. bei den Kleinkindern von 2—6 Jahren, um 55 v. Hundert bei den Schulkindern von 6—15 Jahren. In nüchternen Zahl ausgedrückt: 50 000 deutsche Klein- und Schulkinder starben 1917 mehr als 1913. Und dabei war das Jahr 1917 in bezug auf „Kinderkrankheiten“ günstiger denn je!

Ebenso erschreckend ist auch hier die Steigerung der Todesfälle an Tuberkulose. In Berlin starben: im Alter von 4—5 Jahren 1915 20, 1916 35, 1917 47 Kinder; im Alter von 6—10 Jahren 1915 38, 1916/17 je 55; im Alter von 11 bis 15 Jahren 1915 53, 1916 94, 1917 133; im Alter von 16 bis 20 Jahren 1915 296, 1916 316, 1917 494. Ebenso stark ist die Vermehrung der tödlichen Magendarmerkrankungen jenseits des Säuglingsalters. Es war eine Verdreifachung, ja, Vervielfachung der Todesfälle in Berlin festzustellen. Ähnliche Zahlen werden aus anderen Städten beigebracht.

Noch viel erschreckender aber ist die Zahl der Erkrankungen infolge von Unterernährung, die bei der Tuberkulose um das Vierfache gegenüber der Friedenszeit gestiegen ist. So stieg z. B. in Breslau die Zahl der Patienten des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Lungentrante von 8692 im letzten Friedensjahr auf 20 669 im Jahre 1917, um 1918 noch weiterhin anzuwachsen! Bedenkt man, daß nach ärztlicher Statistik auf einen Tuberkulosesterbefall fünf Ansteckungen für die Umgebung zu rechnen sind, vorderlich besonders für die kleinsten Kinder, so muß man mit Bizzentiat Sigmund-Schulze bedenken, daß in dem Hinsterben der Kinder das größte soziale Uebel noch nicht ausgedrückt ist: Krankheit und dauerndes Siechtum — ein Schicksal, dessen ganze Schwere erst die Zukunft offenbaren wird, wenn diese Kinder leistungsfähige Menschen werden sollen — lassen sich nicht statistisch festlegen!

Das Bild, das sich uns bietet, wenn uns Verfasser an Hand eines ärztlichen Berichtes in Gefängnisse und andere geschlossene Anstalten führt, deren Insassen mit den zugewiesenen Nahrungsrationen auskommen mußten, ist grauig: „Die bleichen, bis zu 40 v. H. ihres ursprünglichen Gewichtes abgemagerten, hydropisch geschwellenen, durch Muskelschwäche unbeweglich gewordenen Menschen boten einen nicht weniger erschrecklichen Anblick als die *Facies pestilens*.“ — Bei diesen stieg die Zahl der Erkrankten bis zu 90 v. H., die der Todesfälle bis über 50 v. H.

Der sozialen Bühne eines Gerhart Hauptmann könnten die Bilder entliehen sein, die Verfasser uns bringt, den engen Zusammenhang von Unterernährung und geistiger wie sittlicher Verwahrlosung zu beweisen: Drei Kinder, 13, 10 und 8 Jahre alt, die bei Frau Nachbarin die Küchentüröffnung herauschneiden, um sich aus der Küche Lebensmittel zu holen! Der kleine Bub, der beim Arbeitgeber Brote stiehlt, sie an bestimmtem Ort versteckt und täglich einmal dort hinget, um sich wenigstens dieses eine Mal am Tage satt zu essen! Weibliche Jugendliche, die sich einem schlechten

Lebenswandel ergeben, um sich von ihren Liebhabern fähigen zu lassen! Knaben, die geschlechtlicher Verführung aus demselben Grund zum Opfer fallen!

Bertieft wird der Eindruck des Druckheftes durch den Nachweis, daß diese Wirkungen einer völkerrechtswidrigen Kriegsmahnahme den führenden Männern der Entente bekannt waren — so bekannt, daß im Herbst 1918 ein englischer Führer ruhig feststellen konnte, daß die „deutsche Rasse ruhmert“, der deutschen Jugend ein „unausrottbare Schaden“ zugefügt sei.

Nicht Haß soll gesät werden, wenn Bizzentiat Sigmund-Schulze, nachdem er die furchtbaren Wirkungen der über Deutschland verhängten Hungerblockade geschildert, die Worte schreibt: „Wer hat es angerichtet? . . . Der tausendstimmige Chor gemordeter Kinder schreit den deutschen Müttern in die Ohren: „England! das christliche England war es.“ — Die Broschüre ist eine psychologische Erklärung des U-Boot-Krieges, der ein rettungsuchender Faustschlag war, den der Erstkündende nach den umschneidenden Händen des erbarmungslosesten Feindes führte. — Der U-Boot-Krieg verblaßt in Absicht und Wirkung gegenüber dem ungeheuerlichen Kriegsmittel der Blockade. Was der Verfasser uns in seiner Arbeit sagt, soll dazu dienen, die Erkenntnis der Schuld am Kriege zu vertiefen. Für die Tatsache, daß die Blockade, trotzdem ihre Wirkung längst bekanntgeworden war, nach der völligen Niederwerfung Deutschlands nicht aufgehoben wurde, werden spätere Geschichtsschreiber keinen anderen Beweggrund finden können als den, der sich schon vor dem Kriege in den politischen Berechnungen bemerkbar machte: das wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes zugleich mit seinem Wiederaufleben überhaupt zu vernichten! Also sollen wir dem bisher noch keiner Schuld bewußten England zeigen, daß der Anteil an der Schuld dieses Krieges zum mindesten geteilt ist. — Daß Bizzentiat Sigmund-Schulze, der seit Jahren an einer deutsch-englischen Verständigung gearbeitet, inmitten eines verwirrten Für und Wider der Schuldfrage, so sachgemäß und ruhig-objektiv die Tatsachen enthüllt, dafür müssen wir ihm, der stets über den Parteilosen danken.

Möge die Schrift ihren Weg finden zu Freund und Feind! Wir legen sie aus der Hand mit der Erkenntnis, die schon zu Ausbruch des Krieges uns beschlich: daß jener Erlösungsruß „*Fiat lux, penetret mundum!*“ von einer Menschheit ewig ungehört verhallen wird! Daß nur einzelne Menschen ihn vernehmen und ihm sehnachtsvoll die Herzen öffnen! Diese Wahrheit — alt wie die Erde — spricht Sigmund-Schulze in seiner Schrift nicht aus, doch mocht' er sie vielleicht empfinden, als er zum Schluß sein dunkles Gemälde von einem Lichtschein überstrahlen ließ: die Tatsache erwähnend, daß bei uns in schwerster Zeit, da deutsche Kinder an Hungersfolgen starben, über 400 Kinder feindlicher Nation Freispelung erhielten, und daß in England Quäker und Friedensfreunde deutschen Frauen und Kindern hilfreich zur Seite standen.

Wir können uns eines Gedankens nicht erwehren: Möchte, sei es im deutschen, sei es im englischen Volke, ein zweiter Shakespeare auferstehen, um dieses Drama christlicher Kultur in ewige Form zu gießen!

Martha Hasak,
Referentin der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.

* Von Bizzentiat Friedrich Sigmund-Schulze, erstem Direktor des Berliner Städtischen Jugendamtes. Sonderabdruck aus: „Die Etke“. In Kommission bei der Verlagsbuchhandlung Fr. Zillesen, C. 12, 30 Seiten, 1,50 M.